

DIE SCHWARZENBERGKAPELLE
EIN NEUGOTISCHES GESAMTKUNSTWERK

Residenzplatz 1, 5020 Salzburg

Alle bereits erschienenen Hefte können Sie auf www.bda.gv.at als PDF herunterladen oder unter redaktion@bda.gv.at bestellen.

Das Bundesdenkmalamt fördert Arbeiten zur Erhaltung unseres kulturellen Erbes in ganz Österreich. Wenn Sie diese Arbeiten unterstützen möchten, können Sie steuerbegünstigt spenden und Ihre Spende für bestimmte Projekte widmen.

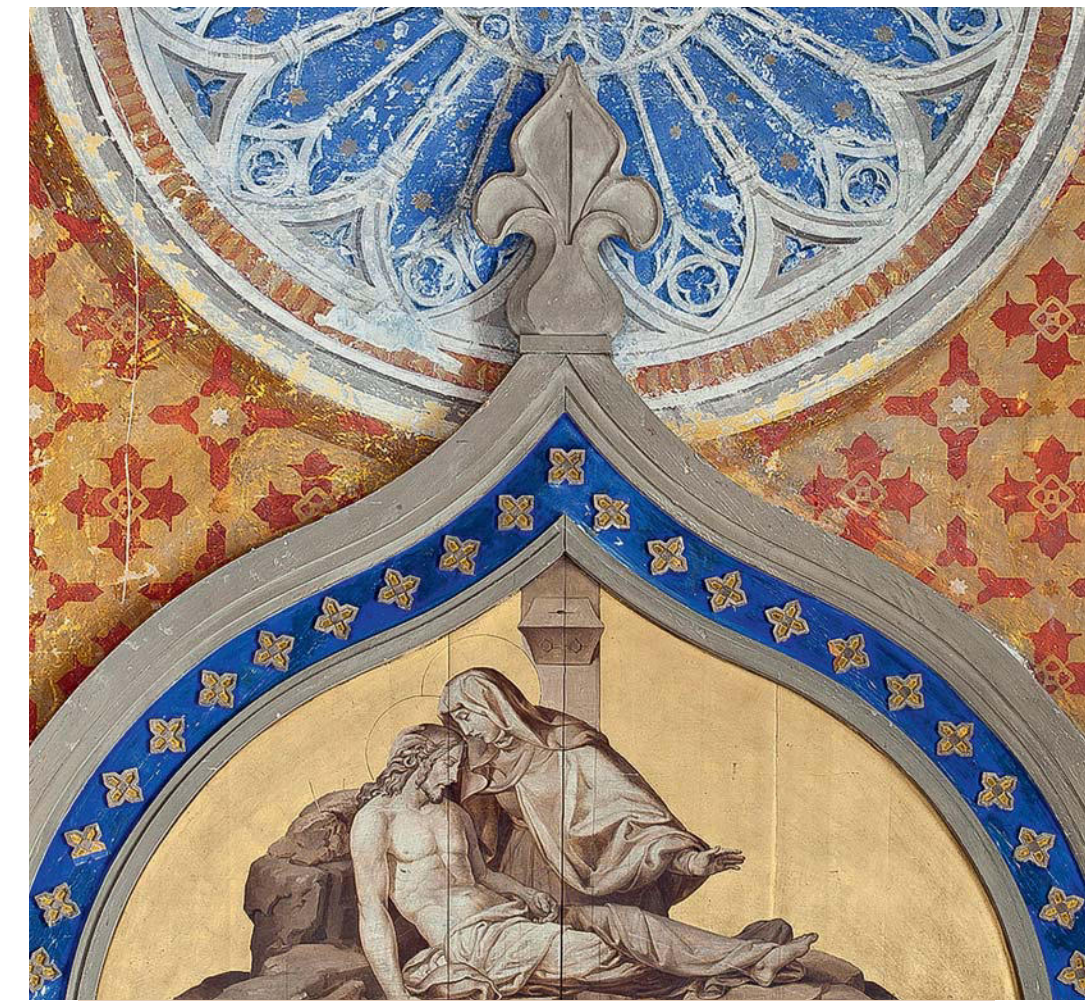
Informieren Sie sich über unsere Spendenaktionen auf www.bda.gv.at/spenden/ und spenden Sie unter Angabe des jeweiligen Aktionscodes für ein aktuelles Projekt oder stellen Sie Ihre freie Spende unter Angabe des Verwendungszwecks »Freie Spende« für Förderungen in der Denkmalpflege zur Verfügung.

Spendenkonto:
Bundesdenkmalamt 1010 Wien
IBAN: AT07 0100 0000 0503 1050



Impressum
Für den Inhalt verantwortlich: Bundesdenkmalamt, Abteilung für Salzburg, Sigmund-Haffner-Gasse 8, 5020 Salzburg, www.bda.gv.at Text: Conny Cossa Fotos: Michael Maritsch (Salzburger Burgen & Schlösser), Romana Gstrein/Christian Woller, Florentina Woschitz, Petra Laubenstein (BDA), Glasmalerei Peters GmbH, Conny Cossa (BDA) Redaktion: Christiane Beisl, Elfriede Wiener Grafik: Labsal Grafik Design Druck: Riedel druck © Bundesdenkmalamt, 2021

LABSAL.AT

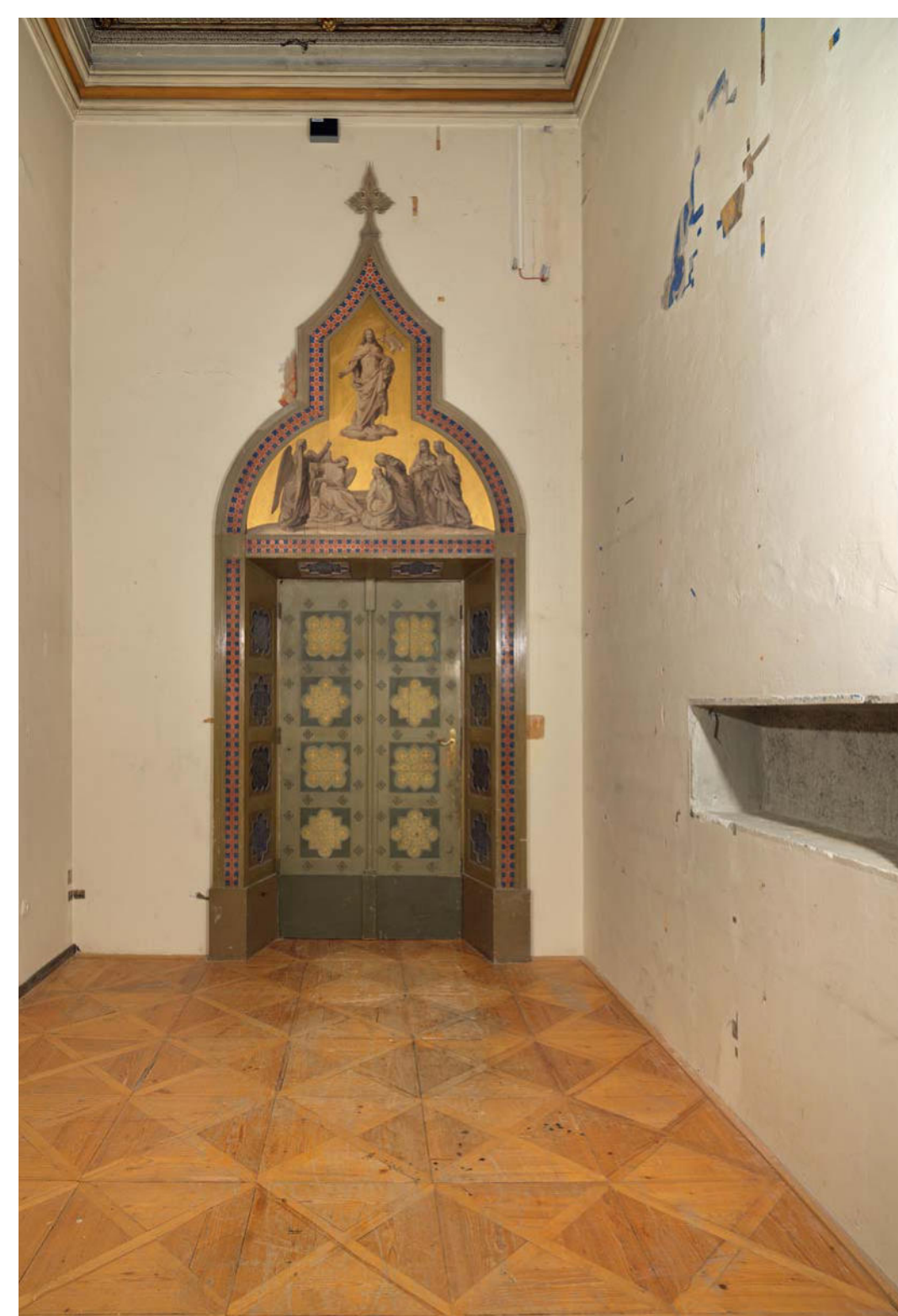


DIE SCHWARZENBERGKAPELLE
EIN NEUGOTISCHES GESAMTKUNSTWERK



Entwurf für die Schwarzenbergkapelle, Georg Pezolt, 1843/44

© Salzburg Museum, Inv. Nr. 11934-49



Eine besonders große Herausforderung stellte das Fenster dar, von dem sich nur etwa 40% im Bestand erhalten hatte: Kunstgeschichtlich ist es besonders bedeutsam, da es eines der ersten Beispiele der im weiteren Verlauf des 19. Jahrhunderts blühenden Glaskunst der Neugotik darstellt. Die erhaltenen Fragmente wurden konserviert und die Fehlstellen in einer bewusst vereinfachten Form mit dem Ziel rekonstruiert, die ursprüngliche Lichtstimmung des Raumes so weit wie möglich wiederherzustellen.



Festigung loser Bemalungsschollen unter der Lupe

Heute präsentiert sich die *Schwarzenbergkapelle* trotz ihrer Fehlstellen und Fragmentiertheit als authentisches Gesamtkunstwerk in seltener Vollständigkeit. ✨



Die Schwarzenbergkapelle in der Salzburger Residenz

Ein neugotisches Gesamtkunstwerk

Am Beginn des 19. Jahrhunderts liegt das einst mächtige und unabhängige Fürsterzbistum Salzburg wirtschaftlich und moralisch am Boden, das Land wird von Linz aus regiert, auf den großartigen Plätzen der barocken Stadt wächst Gras. In dieser schwierigen Situation wird 1835 Friedrich Fürst zu Schwarzenberg zum Salzburger Fürsterzbischof ernannt. Mit seinen 26 Jahren ist er jung, sehr jung:

Es braucht eine päpstliche Ausnahmegenehmigung, um seine Weihe zu ermöglichen. Für über 700 Jahre ist die Salzburger Residenz das Zentrum der Macht der Fürsterzbischöfe. Um 1600 baut sie Wolf Dietrich von Raitenau zu einer Residenz von europäischem Rang aus. Seine Nachfolger bauen weiter, modernisieren, adaptieren. Noch heute zeugen die prunkvollen Räume von der Bedeutung und dem Reichtum Salzburgs.

Fürsterzbischof Schwarzenberg ist der letzte Bischof, der in den geschichtsträchtigen Räumen der Salzburger Residenz lebt. Hier lässt er sich eine Privatkapelle einrichten, eines der frühesten Beispiele des österreichischen Historismus. 1850 muss Fürsterzbischof Schwarzenberg Salzburg verlassen, seine Kapelle wird profaniert, das Inventar verstreut, die Wände übermalt. Es gleicht einem kleinen Wunder, dass dieses einzigartige Zeugnis des Historismus nun in enger Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt wiederhergestellt werden konnte. Als Teil des Rundganges durch das *Domquartier* bietet die **Schwarzenbergkapelle** faszinierende Einblicke in ein künstlerisches Gesamtkunstwerk und eine beinahe vergessene Episode in der Geschichte der Salzburger Residenz.

© Dommuseum Salzburg/Josef Frechtl (Inv. Nr. KAT 107)



Friedrich Fürst zu Schwarzenberg
als Domizellar (Detail),
E.H.W. Hampe, 1835



Der junge Kardinal und der Süden

1841 wird der erst 33-jährige Salzburger Fürsterzbischof in Rom zum Kardinal erhoben. Der kunstinteressierte und abenteuerlustige Schwarzenberg nutzt die Gelegenheit und reist weiter nach Süditalien und Sizilien.

Begleitet wird er vom nur ein Jahr jüngeren Salzburger Künstler Georg Pezolt, der sich um die Verwaltung der finanziellen Mittel kümmert und die Reise dokumentiert. Besonders angetan sind die beiden von der Kunst des italienischen Mittelalters.

Zurück in Salzburg erhält Pezolt den Auftrag für die Gestaltung der privaten Andachtskapelle des Fürsterzbischofs in der Residenz. Hier, in einem etwa 14 Quadratmeter großen Durchgangsraum, möchten der Künstler und der Kardinal den Eindrücken ihrer Reise in den Süden Gestalt verleihen. Die Kapelle ist kein Repräsentationsraum, es gibt hier keinen Marmor, keinen Prunk – dieser Raum ist intim, persönlich, nur für den Fürsterzbischof selbst gedacht: ein besinnlicher Ort für Gebet, Beichte und Kontemplation.

Die im ›normannischen Spitzbogenstil‹ gestaltete Privatkapelle ist bescheiden, aber auch revolutionär: Der österreichische Historismus steckt 1844 noch in seinen Kinderschuhen – dieser kleine Andachtsraum ist kunstgeschichtliche Avantgarde. ❁

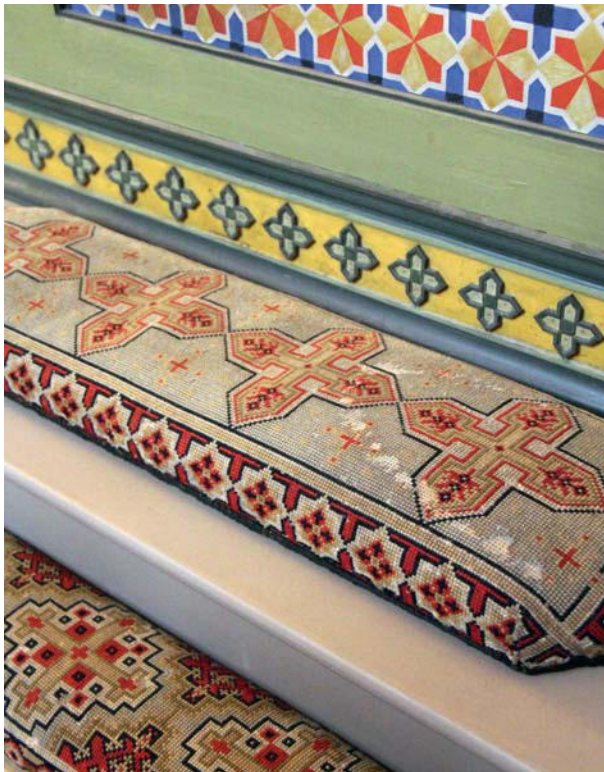


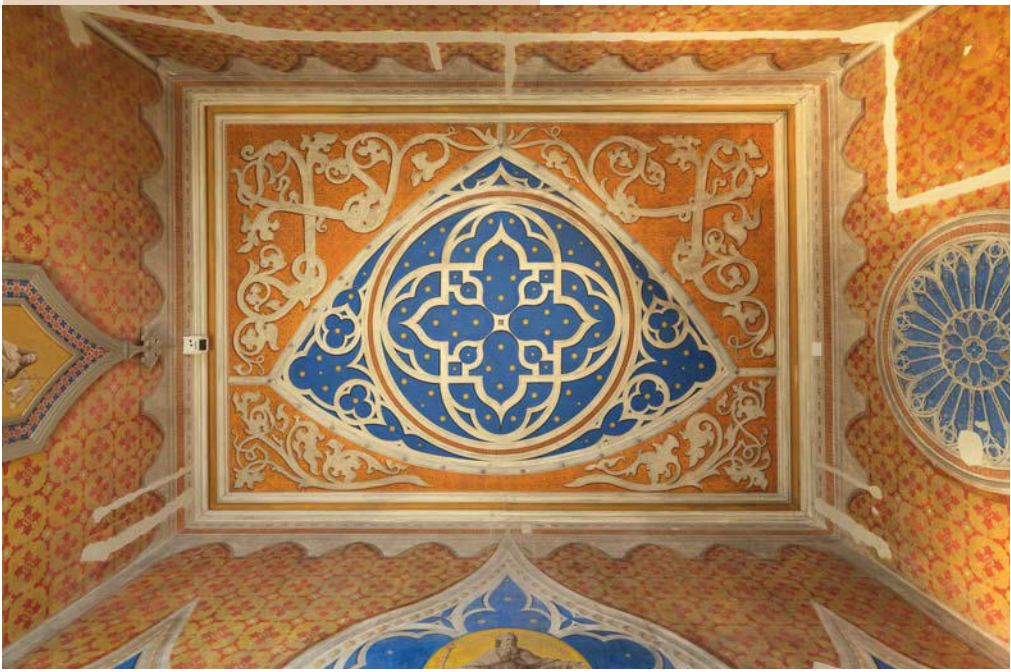
Ein Gesamtkunstwerk der Neugotik



Für die Gestaltung der Schwarzenbergkapelle greift Pezolt, der später als erster Salzburger Konservator der K.k. Zentralkommission für die Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale die Geschichte der Salzburger Denkmalpflege wesentlich mitprägen sollte, auf einfache, traditionelle Handwerkstechniken zurück.

Die Wände sind mit blau-, rot- und ockerfarbenen geometrischen Mustern überzogen, die großteils mit Hilfe von Schablonen in Leim-Kaseinfarben ausgeführt wurden. Aufwendiger gestaltet ist der Bereich um den Altar: Wahrscheinlich ist es Pezolt selbst, der hier auf leuchtend blauem Hintergrund Gottvater und zwei Engelsfiguren mit pastöser Ölfarbe in Grisailletechnik direkt auf die Wand malt.





Die noch vorhandenen Reste der Deckengestaltung aus der Zeit Fürsterzbischof Wolf Dietrichs werden von Pezolt nicht zerstört, sondern verdeckt. Die eingezogene Decke besteht aus vier mit Ranken- und Maßwerkformen bemalten, auf Holzrahmen gespannten Leinwänden. Die Konstruktion ist leicht, beinahe wie bei einem Bühnenbild – aber der einheitliche Raumeindruck ist intensiv. Die gemalten Ornamente erinnern an gotische Steinmetzarbeiten, die fröhliche Farbigkeit an die südländische Gotik.

Die gesamte Ausstattung der Kapelle ist aus einem Guss: Türen, Altar mit Leuchtern, Betschemel, Beichtstuhl, Hocker und Knieschemel sind aus gefasstem Holz, teilweise überzogen mit bunten, geometrischen Mustern, kombiniert mit eigens für diesen Raum gefertigten Textilien: In den Mustern und Farben spürt man die Formenvielfalt des Orients und die Verspieltheit der Mosaiken der Kosmaten, die Schwarzenberg und Pezolt auf ihrer Reise durch Süditalien kennengelernt hatten. ➔



Zustand vor Wiederherstellung



Auf dem Altar befindet sich eine auf Goldgrund gemalte Darstellung der thronenden Muttergottes mit dem segnenden Jesuskind, flankiert von den Aposteln Petrus und Paulus. In den Händen hält Maria eine Märtyrerpalme und eine Passionsblume, Hinweise auf das Leiden Christi.

Auch die beiden hohen Kiel- bzw. Rundbogenfelder über den Türen sind dem Thema des Leidens und der Erlösung gewidmet: sie zeigen in Grisaillemalerei auf Goldgrund eine Pietà sowie die Auferstehung Christi mit Engeln und Frauen am leeren Grab.

Eine besondere Herausforderung ist das große Fenster: Die Kunst der Buntglasfenster, die erst im Historismus wieder aufblühen sollte, ist 1844 beinahe vergessen. Pezolt versucht es dennoch und malt direkt auf das Glas: er überzieht das Fenster mit Ornamenten und dem Wappen Schwarzenbergs. Selbst das Licht wird so Teil dieses Gesamtkunstwerks! ❁

Die Restaurierung

Nach der Ernennung von Fürsterzbischof Schwarzenberg zum Erzbischof von Prag wurde seine Privatkapelle in der Salzburger Residenz schnell vergessen: Die Wände wurden übermalt, das Fenster ausgetauscht, das Inventar eingelagert. Aus der Privatkapelle des Fürsterzbischofs wurde eine Abstellkammer. Einzig die neugotischen Türen, die an Ort und Stelle verblieben waren, erinnerten an die einstige Bedeutung dieses Raumes.

2016 wurde der Raum erstmals befundet, 2019 folgte eine genaue Bestandsaufnahme und Zustandsuntersuchung der Wandflächen. Dabei traten unter einigen monochromen, jüngeren Überfassungen die weitgehend intakten, leuchtenden Farben der historistischen Gestaltungphase ans Licht. In mehreren Arbeitsschritten wurden die Oberflächen sanft freigelegt und der erhaltene Bestand konserviert und restauriert. ➔



Die historistische Wandgestaltung wird schrittweise freigelegt, gereinigt und konserviert





Die letzten 170 Jahre waren jedoch nicht spurlos an der *Schwarzenbergkapelle* vorübergegangen: Was tun mit den zerstörten Bereichen der Wandmalerei? Ein im *Salzburg Museum* erhaltener Entwurf Pezolts für die Altarwandgestaltung hätte als Grundlage für eine Rekonstruktion der Westwand dienen können, aber es wurde bald klar, dass sich die Ausführung in ihrem Detailreichtum wesentlich vom Entwurf unterschied. Nach vielen Diskussionen fiel die Entscheidung, die Raumschale im Hinblick auf ihren Alterswert und ihren gewachsenen Zustand zu restaurieren und die Narben der Geschichte sichtbar zu lassen.

Das im Besitz verschiedener Institutionen (*Salzburg Museum, Dommuseum, Salzburger Residenz*) erhaltene gebliebene Mobiliar sowie die sakrale Ausstattung wurden wieder an ihrem ursprünglichen Aufstellungsort zusammengeführt und behutsam konserviert. Auch hier blieb die Geschichte der einzelnen Objekte spürbar: Unterschiedliche Restaurierkonzepte der vergangenen Jahrzehnte haben ihre Spuren in diesem ursprünglich homogenen Ensemble hinterlassen – auch das gehört mittlerweile zur Geschichte dieses außergewöhnlichen Gesamtkunstwerks!

Auch die besonders aufwendig gestaltete textile Ausstattung, laut Überlieferung von *Frauen und Mädchen aus den ersten Häusern Salzburgs* gestickt, wurde konserviert.